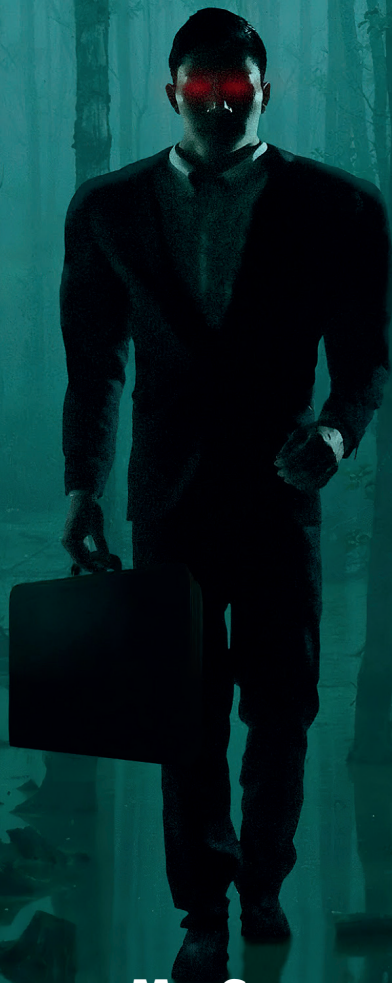


# GOTTES SOHN IDIOTISCH SACHE GEDÄCHTNISVERLUST



**Mr. Son**

GOTTES SOHN  
IDIOTISCH SACHE  
GEDÄCHTNISVERLUST



MR. SON

GOTTES SOHN  
IDIOTISCH SACHE  
GEDÄCHTNISVERLUST

AUF WAHREN EREIGNISSEN BASIEREND,  
DIE AUF MÄRCHEN BERUHEN SAGENHAFTES  
EREIGNIS BASIERENDE MÄRCHEN ÜBER DIE  
GEDÄCHTNISVERLUSTE, DIE VON MENSCHEN  
VERURSACHT WERDEN

”DA JETZT IN IHM EIN HASS GEWACHSEN  
IST, DEN ER FRÜHER NICHT HATTE,  
HABEN SIE JETZT GOTTESFURCHT”

© 2026 Mr. Son

Verlag: BoD · Books on Demand, Mannerheimintie 12B,  
00100 Helsinki, bod@bod.fi

Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg, Germany

ISBN: 978-952-80-7560-8 (deutschsprachig Auflage)

ISBN: 978-952-80-6638-5 (englischsprachig EPUB)

ISBN: 978-952-80-4254-9 (englischsprachig Auflage)

## EINLETUNG

Ein Seltsamer, Mystischer und Einzigartiger  
Bericht über die Träume von Geistern,  
die ein junger Mann gesehen hat, sowie  
über eine Vision aus seiner Kindheit und die  
Prüfungen, denen er ausgesetzt war. Diese  
führen zu einem Schockzustand und  
Gedächtnisverlust, den er über viele Jahre  
hinweg zu rekonstruieren versucht, indem er  
über die vergangenen Ereignisse nachdenkt  
und sich erinnert.

# INHALTSVERZEICHNIS

Kindheit.....	9
Geistig eingeschränkte jugend .....	26
Industrialisierte nation / Steppenland / Der traum der großköpfe I .....	38
Land der fjorde / Gasthaus an der westküste I .....	84
Mobber / Wesen .....	95
Schönheit I.....	129
Land der nordfjorde I .....	152
Schocknacht / Göttin .....	175
Gedächtnisverlust, Industrialisierte nation, Energie-packung / Schönheit / Der traum der Großköpfe II.....	265
Krone / Ungewissheit.....	285
Land der fjorde, Südküste .....	298
Land der nordfjorde II .....	303
Land der fjorde Gasthaus an der westküste II Schönheit III .....	311

## ERSTES KAPITEL

### KINDHEIT

Ich lag auf dem Rücken auf dem Rasen und schaute die Wolken am Himmel ziehen. Sie zogen an meinen Augen vorbei, während ich ihre Formen vorstellte. Es gab kleine und große Wolken. Eine sah aus wie eine Katze ohne Beine, eine andere wie ein Hammer. Meine Schwester hing Wäsche auf der Leine auf dem Balkon, sie trug immer dasselbe blaue Turnoutfit. Mein Bruder spielte Fußball vor den Garagentoren, mein Vater grub einen Graben entlang der Hauswand. Wenn er das Haus immer nicht reparierte, reparierte er unser altes Auto. Das Auto war ein alter Volvo, und ein Peugeot-Dieselmotor war darin eingebaut. Meine Mutter hatte einen Friseursalon im Zentrum meiner Heimatstadt, und sie hatte dort auch ein paar Angestellte. Ich selbst versuchte gerade, auf dem Rasen vor unserem Haus Fahrrad zu fahren. Mein Bruder rief mir zu, dass jemand kommt. Von der schrägen Zufahrt zum Hof hörte ich ein seltsames Klopfen. Ich sah, wie ein Mann ein Pferd mit einem Führstrick auf unseren Hof brachte. Das Pferd war ein kleiner weißer Pony. Ihre Schritte kamen immer näher zu mir.

Ich beobachtete gespannt und neugierig, wie das weiße Pony direkt auf mich zukam. Der Mann packte mich und hob mich auf den Rücken des Ponys. Mit meinen kleinen Fäusten hielt ich mich fest an der Mähne des Ponys, als wir den Hügel hinauf zur Straße ritten. Wir gingen ein Stück die Straße entlang und wieder zurück. Einige Leute schauten von den Höfen ihrer Häuser auf uns, als ich auf dem

Rücken des weißen Ponys saß. Als wir zurück auf unseren Hof kamen, gab mein Vater dem Mann Geld, und der Mann ging mit dem Pony davon.

Ich hatte gerade angefangen, die erste Klasse an der nahegelegenen Schule zu besuchen. Ich musste allein ein paar Kilometer zur Schule gehen. Manchmal nahm mich meine Mutter im

Auto mit und ließ mich an der Straßenseite aussteigen, ein kleines Stück Fußweg bis zur Schule.

Beim ersten Mal, als sie gleichzeitig fuhr, erklärte sie das Überqueren der Straße über die vielbefahrenen Straßen. Ich saß auf dem Rücksitz unseres Autos mit dem Nachbarsjungen und spielte mit dem Autofenster. Ich steckte meine Hände aus dem Fenster und hielt meine Handflächen gegen den Luftstrom. Wir kamen an einem Halt an, und meine Mutter fragte mich, als ich aus dem Auto stieg, ob ich das Überqueren der Straße verstanden hatte. Ich nickte, dass ich es verstanden hatte, und stieg aus dem Auto in die große Außenwelt. Ich stand mit dem Nachbarsjungen am Straßenrand, und meine Mutter sah uns aus dem Auto zu. Ich machte einen Schritt nach vorne und drehte meinen Kopf zur Seite in die falsche Richtung, als ich das schreckliche Quietschen von Reifen und Bremsen hörte. In meiner Panik sah ich das Mercedes-Sternzeichen in Höhe meiner Nase, nur einen Meter entfernt. Ich sah meine Mutter im Auto, als ihre Tränen heiß über ihr Gesicht flossen. Der Fahrer des Autos stieg zitternd aus dem Wagen. Der Fahrer zitterte, während meine Mutter weinend zum Straßenrand rannte. Der Nachbarsjunge stand da und sah mich an. Ich ging zur Schule, während der Autofahrer und meine Mutter versuchten, die Situation zu klären. Abends ging mein Vater mit mir spazieren und brachte mir bei, nach links und rechts zu schauen und Straßen zu überqueren.

In unserem Haus gab es einen offenen Kamin. Ich lebte mit meinem Bruder im gleichen Zimmer, in dem sich der Kamin befand. Es war ein offener Kamin aus feinen antiken roten Ziegeln. Vor dem Kamin stand ein großer runder Globus. Man konnte ihn auf einem Ständer drehen, und es gab Lichter im Inneren, sodass jeder Staat umgeben von dunkelblauen Meeren leuchtete. Ich mochte es, den Globus oft schnell im Ständer zu drehen und hob ihn über meinen Kopf, bis er aus meiner Reichweite genommen wurde, damit ich mich nicht damit verletzen würde.

In dieser Zeit, während meiner Kindheit und Jugend, habe ich es nicht bemerkt. Wir lebten im gleichen Zimmer, mein Bruder und ich, mit unseren Schreibtischen gegenüber, und wir schliefen nebeneinander in einem großen Bett. Mein Bruder mochte es, viel zu lesen und Hausaufgaben zu machen, während ich es liebte, auf meinem Stuhl zu schauen und Comics zu lesen. Manchmal pinkelte ich im Schlaf in unseren Kleiderschrank, und mein Bruder war darüber wütend. Ich schob Stöcke in das Schloss der Haustür, und mein Vater reparierte es abends, indem er fluchte und mich anschrie. Meine Mutter ohrfeigte mich, und mein Vater gab mir mit einem Zweig einen Klaps auf den Hintern. Ich drohte und dachte daran, meinen Vater dafür zu töten. Ich steckte auch meine Zunge bei Frost in eine Schneeschaukel, und meine Schwester löste sie mit warmem Wasser aus einem Becher von meinem Gesicht. An einem Neujahr legten wir zusammen mit anderen Jungen aus unserer Wohngegend Feuerwerkskörper in den Briefkasten eines Bewohners, und ich musste mit meinen Eltern kommen, um uns die Ermahnung wegen des verbrannten Briefes anzuhören. An Weihnachten musste ich immer auf Anweisung meiner Mutter die Bibel am Weihnachtstisch lesen.

Meine schulischen Leistungen waren im Vergleich zu denen meiner Schwester und meines Bruders schwach. Sie bekamen gute Noten, aber ich verstand nicht, was ich las. Ich ging durch die Schule mit schlechten Noten. Meine Mutter sprach mit mir und anderen darüber, dass ich Friseur werden müsste, um ihr Geschäft fortzuführen. Sie redete immer davon, dass ich das fortsetzen sollte, ich wurde förmlich in diese Richtung gehirngewaschen.

In unserer Familie wurde ein Mädchen geboren, ich bekam eine kleine Schwester. Ich war damals 10–11 Jahre alt. Unser Haus wurde erweitert, und mein Bruder und ich zogen mit unseren eigenen Zimmern ins Erdgeschoss.

Nach der Geburt begann meine Mutter seltsame Dinge zu sagen. Wir hörten am Esstisch zu, als meine Mutter erzählte, dass sie sterben würde. Sie schrieb ein Abschiedsschreiben an meine kleine Schwester, und wir waren alle verwirrt.

Meine Mutter begann, meinen Vater zu beschuldigen, dass er sie getötet hätte. Keiner von uns verstand, warum. Mein Vater musste sich gegen die Wahnvorstellungen meiner Mutter verteidigen. In der Waschküche schlug meine Mutter meinen Vater mit einem Sauna-

Schöpflöffel. Ihr gemeinsames Ehebett wurde abgebaut, und schiefen in getrennten Betten. Mein Vater durfte auch nicht mehr am gleichen Esstisch essen, noch in den gleichen Räumen mit meiner Mutter und meinen Schwestern im Obergeschoss sein. Mein Vater kam ins Erdgeschoss, in mein Zimmer, um zu schlafen, und mein Bruder und ich holten ihm Essen aus dem Kühlschrank im Obergeschoss, wenn er von der Arbeit nach Hause kam. Schließlich musste mein Vater mit seinem alten Volvo und Anhänger aus unserem Haus ausziehen. Meine Eltern ließen sich scheiden, und ich fühlte mich damals erleichtert. Unser Haus war auf den Namen der

Kinder, sodass der Verkauf der Wohnung nicht in Frage kam. Meine ältere Schwester konnte sich nicht auf ihr Studium konzentrieren, da meine Mutter ständig meinen Vater beschimpfte und behauptete, er hätte sie getötet. Danach zogen meine Schwester und mein Bruder in eine andere Stadt, um an der Universität zu studieren. Ich blieb mit meiner kleinen Schwester und meiner kranken Mutter im großen Familienhaus. Ich wohnte im Erdgeschoss, und sie im Obergeschoss.

Eines Tages, als ich von der Schule nach Hause kam, saß meine Mutter in der Küche und rauchte, was sie vorher nie getan hatte. Meine Mutter hatte einen großen Kopf Kohl im Lebensmittelladen gekauft und hatte ihn sich um den Kopf gewickelt. In den Wickel hatte meine Mutter Kohlblätter gewickelt und band den Kohlwickel um ihren Kopf. Im Haus begann der Geruch von abgelaufenem, verdorbenem Kohl in den oberen Etagen ständig präsent zu sein. Als meine Schulfreunde mich besuchten, fragten sie, ob meine Mutter Zahnschmerzen hätte, weil sie den Verband um ihren Kopf gesehen hatten. Ich antwortete nur, dass sie wahrscheinlich Kopfschmerzen wegen des Kohls hatte. Ich wusste selbst nicht, was mit meiner Mutter nicht stimmte.

Ich kam irgendwie zum Ende meiner Schulzeit. Manchmal ging ich morgens in den nahegelegenen Wald, um Comics zu lesen, und wartete, bis meine Mutter zur Arbeit in ihren Friseursalon gegangen war und meine kleine Schwester in die Tagesbetreuung gebracht hatte. Dann ging ich zurück nach Hause, um zu schlafen. Ich schaffte es jedoch, die Schule mit schlechten Noten zu beenden, wobei die Lehrer sagten, dass sie mich nicht sitzen lassen würden, weil sie mich nicht mehr dort sehen wollten.

Nach der Schule, mit 15 Jahren, ging ich als Auszubildende in den Friseursalon meiner Mutter arbeiten. Dort waren vier andere

Frauen, die schon seit Jahren im Dienst meiner Mutter waren, erfahrene Arbeiterinnen im Beruf. Sie warnten mich, dort zu arbeiten. Sie hatten bereits die Krankheit meiner Mutter bemerkt und waren mit ihrem Arbeitsverhältnis zerstritten. Meine Mutter schief im Hinterzimmer ihres Friseursalons und erzählte uns, dass mein Vater sie getötet hätte. Sie ging oft zu verschiedenen Ärzten und erstattete bei den Behörden Strafanzeigen gegen meinen Vater. Diese vier Mitarbeiterinnen kündigen gleichzeitig.

Ich blieb als Auszubildende im Friseursalon und kümmerte mich um meine kleine Schwester. Ich nahm sie immer mit, weil ich sie nicht allein mit meiner kranken Mutter lassen wollte. Ich arbeitete als Friseurin an einem günstigen Ausbildungsplan. Im früher sehr erfolgreichen Friseursalon waren jedoch keine Kunden mehr. Die Kunden gingen woanders hin, als sie unsere Räumlichkeiten sahen, und Gerüchte über die Arbeit dort verbreiteten sich. Ich kümmerte mich nicht um die Gerüchte und verstand sie nicht einmal. Die Gerüchte... Ich lachte nur und tat, was ich konnte, zu einem niedrigeren Preis. Mit Zeitungsanzeigen konnte ich wieder etwas Leben in den Salon bringen.

Ich ging oft mit meiner kleinen Schwester in meiner Heimatstadt spazieren und bewegte mich in verschiedenen Geschäften, immer etwas Kleines zu kaufen. Ich hörte das Lachen über mich und den Zustand meiner Mutter, aber auch das hörte schnell auf. Ich erlebte das Verständnis, die Unterstützung und das Mitgefühl anderer Menschen uns gegenüber. Ich bemerkte auch, dass Behörden den Salon besuchten, unsere Situation wurde verfolgt.

Mein Schulfreund zog in die Nähe unseres Hauses. Nach der Arbeit kam er immer zu uns zu Besuch. Wir waren beste Freunde. Wir hörten Musik, und zu dieser Zeit wurden viele neue Musikstücke

gespielt. Gute Künstler entstanden auf der ganzen Welt, auch die Musikszene in meinem Heimatland wuchs. Ich hörte immer Musik, aber ich verstand nie die Botschaft der Lieder.

Mein Freund und ich schauten viele Filme und verbrachten ständig Zeit miteinander. Meine kleine Schwester nahmen wir oft mit. Wir kümmerten uns gemeinsam um unsere kleine Schwester.

Als mein Freund sich darüber beschwerte, dass er tagsüber nichts zu tun hatte, schlug ich ihm vor, in dem Friseursalon meiner Mutter zu arbeiten. Dort würde er eine Ausbildungsvergütung bekommen. Er war sofort interessiert, und auch meiner Mutter passte es. Sie konnte junge Leute unterstützen, indem sie anstellte. Außerdem nahm sie ein junges Mädchen für eine Ausbildungsstelle auf. Wir machten Zeitungsanzeigen, und Kunden kamen.

Mein Freund und ich fingen an, jedes Wochenende zu trinken, und wir ließen uns von jemandem Alkohol besorgen, Bier und Wein. Mein Vater hatte eine Wohnung im Stadtzentrum meiner Heimatstadt, und er war an den Wochenenden nicht da. Wir gingen dorthin, um zu trinken, welche tranken, hörten Musik und lachten über unsere Dummheiten.

Wir gingen oft auf den Marktplatz meiner Heimatstadt, um dort herumstehen, manchmal betrunken. Der Marktplatz war immer an den Wochenenden voller junger Leute. Die Straßen waren voller Menschen, und viele saßen in Autos, die die Straßen entlang führten, während Musik spielte. Meine Heimatstadt war allgemein bekannt für ihre Unruhen, das Trinken der Jugendlichen, Gewalt, zahlreiche Schlägereien und das Feiern. Einmal bekam ich ein Messer in mein Gesicht, und einmal wurde ich mit einem Fleischermesser bedroht. In meiner Jugend hatte ich oft Faustkämpfe an den Wochenenden, weil ich als junger Mensch dachte, dass Toben und Unfug ein Teil der

Jugendzeit seien. Dadurch bekam ich in den städtischen Restaurants oft mein Essen nur kalt serviert, während die anderen gut erzogenen Jugendlichen ein warmes Essen bekamen. Oft hatten mein Freund und ich ein geschwollenes Auge oder irgendeinen Kratzer, wenn wir zum Friseursalon gingen. Auch die junge Praktikantin lachte immer über uns.

Wir lebten eine großartige Teenagerzeit. Die Leute mochten es, uns zu beobachten. Einige Kunden waren wütend über misslungene Rasuren oder Haarschnitte. Das junge Mädchen verbrannte das Kopfhaut einer Frau mit Dauerwellenflüssigkeit, und ein anderer Kunde ging ohne Augenbrauen weg und sagte, dass er nicht wiederkommen werde. Gesundheitsbehörden begannen, das Geschäft zu besuchen, um uns und meine Mutter zu überwachen, die im hinteren Raum des Salons schlief. Meine Mutter erzählte den Gesundheitsbehörden, dass mein Vater sie getötet habe.

Schließlich begann meine Mutter, mich mit 16 Jahren auch zu hassen. Sie befahl mir, das Haus zu verlassen. Ich hatte bereits selbst entschieden, die Friseurbranche aufzugeben und einen anderen Beruf zu erlernen. Ich wusste, dass die Wohnung meines Vaters auf der anderen Seite der Stadt immer leer war, wenn er oft anderswo war, und rief ihn an. Er stimmte sofort einer Veränderung in seine Wohnung zu und würde mir auch eine Arbeitsstelle besorgen. Ich erzählte meiner kleinen Schwester von meinem Umzug und sagte, dass ich sie hin und wieder besuchen würde. Ein Bekannter fuhr mit seinem Auto meine Sachen zu meinem neuen Zuhause.

In meinem neuen Wohngebiet gab es ein Schwimmbad, eine Schule, eine Tankstelle, ein Fußballfeld, einen kleinen Kiosk und ein Geschäft.

Ich wohnte in einem hohen Hochhaus im ersten Stock in einer Zweizimmerwohnung. Meine neuen Nachbarn waren neugierig auf mich und auch freundlich. Sie waren immer höflich zu mir, grüßten mich, wenn sie mich sahen, und unterhielten sich viel mit mir. Ich möchte meinen neuen Wohnort sofort. Ich war ein junger Teenager, voller Leben. Ich ging ins Schwimmbad zum Schwimmen und spazierte durch mein neues Wohngebiet. Die Leute, die mir entgegen kamen, lächelten mich an, und aus einigen vorbeifahrenden Autos winkten Hände. Ich lächelte und lachte, während ich ging und dachte, dass das Leben wunderbar sei.

Als ich durch mein neues Wohngebiet ging, sah ich ein weißes, niedriges Gebäude, in das Menschen hinausgingen. Ich ging vor das weiße Gebäude. Einige Leute schauten aus den Fenstern des Gebäudes und jemand kam zur Außentür, sah mich an und bat mich, hineinzukommen.

“Das ist ein Restaurant“, sagte der Mann und öffnete mir die Tür. Ich sagte, dass ich erst 16 Jahre alt sei und fragte, ob ich hineinkommen dürfte.

“Ja, hier kann man rein“, antwortete der Mann. “Ein neuer Bewohner ist immer herzlich willkommen in unserer Gemeinschaft.“

Ich ging hinein. Drinnen saßen Menschen an ihren Tischen.

„Wie heißen Sie?“ fragte der Mann an der Haustür. Ich nannte meinen Namen und der Mann begann sofort, mich anderen vorzustellen. Die Leute, die an den Tischen saßen, lachten fröhlich, begrüßten und baten, an ihren Tischen Platz zu nehmen. Ich ging um ihre Tische herum und stellte mich vor. Die Leute lachten einander aus und redeten miteinander über mich. Das habe ich mich gefragt. Sie sprachen über mich, als wäre ich ein alter Bekannter von vor langer Zeit. Ich setzte mich an die Bartheke. Eine glücklich aussehende

Kellnerin kam und fragte, was ich bestellen möchte. Ich antwortete, dass ich ein Bier trinken würde. Die Kellnerin sah mich an und fragte nach meinem Ausweis. „Wie alt bist du? Die Dosierung ist für Personen unter 18 Jahren verboten.“ Ich antwortete, dass ich 18 sei. Der Kellner sagte, dass er kein Bier verkauft, wenn er keine Papiere vorzeigt. Ich habe immer noch behauptet, 18 Jahre alt zu sein. Der Mann an der Haustür sagte: „Du hast gesagt, du wärst erst 16 Jahre alt, du solltest nicht hier liegen.“ „Das Gesetz ist so.“ Ich beobachtete die Gesichtsausdrücke des Kellners und der anderen und dachte, ich hätte alles ruiniert. „Ich nehme etwas Limonade“, sagte ich schnell. Die anderen fingen an zu lachen und der Kellner reichte mir lächelnd eine Cola. Ich trank es und schaute mich um. Ich hatte noch nie so fröhliche und freundliche Menschen gesehen wie im weißen Restaurant. Ich trank Limonade und ging um das weiße Restaurant herum und schaute mir die Lokale an. An ihren Tischen im anderen Raum saßen noch andere Leute, die mich ansahen, aber sie sagten nichts. Ich begrüßte sie ohne Antwort. „Reden Sie über irgendetwas?“ Ich fragte. Sie schauten mich nur an. Sie wirkten wie apathische und trostlose Menschen. Einer von ihnen sah wütend aus.

Ich ging weiter in das Restaurant hinein und kam in einen großen Speisesaal mit einer Tanzfläche in der Mitte. Menschen saßen an den Esstischen und Kellner trugen Essen an den Tischen. Eine männliche Person aus Apathie Einer der Leute stand von seinem Tisch auf und sagte: „Ich kann dir Essen anbieten, wenn du isst.“ Der Kellner im weißen Restaurant begann mir zu zeigen, was es heute im Angebot gab: gebackenen Fisch und Kartoffeln. Ich habe darüber nachgedacht, aber ich habe es nicht gewagt, abzulehnen. „Ich werde essen, wenn es angeboten wird“, antwortete ich. Ich saß an einem Tisch und beobachtete die Leute im Esszimmer. Sie saßen zwischendurch

Eine fiktive, märchenhafte Geschichte, die auf wahren mystischen Ereignissen basiert. Sie erzählt von einer Vision, die ein kleiner Junge während seiner Kindheit hatte, von einem kranken Verwandten des Jungen und von den Geisterträumen, die der junge Mann im Laufe der Zeit hatte. Ebenso von der Einführung einer anderen Person in das Leben des Mannes und von den allgemeinen Veränderungen im mentalen Zustand der Menschen zur gleichen Zeit. Im Laufe der Zeit führt das durch eine Tragödie verursachte Gedächtnisverlust des Mannes zu Vorstellungen von Fernsehsendungen in verschiedenen Lebensphasen des Mannes, die eine Erschütterung seines Geisteszustands hervorrufen.

